

„Arbeitskämpfe entlang transnationaler Wertschöpfungsketten“

Bericht über die Fachtagung des Arbeitskreises Asien der Stiftung Asienhaus und der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Köln, den 04. Dezember 2015, Alte Feuerwache

Unter dem Titel „Arbeitskämpfe entlang transnationaler Wertschöpfungsketten“ fand am 04. Dezember 2015 die Fachtagung des Arbeitskreises Asien, initiiert von der Stiftung Asienhaus und der Rosa-Luxemburg-Stiftung, in den Räumlichkeiten der Alten Feuerwache in Köln statt. Der Teilnehmerkreis umfasste Vertreter_innen von Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen, Bildungsvereinen sowie Wissenschaftler_innen, Journalist_innen und Studierende. Im Zentrum der Tagung stand die Fragestellung: Welche Herausforderungen ergeben sich vor dem Hintergrund wachsender globaler Produktionsnetzwerke für die Organisation und Vernetzung von Gewerkschaften und Arbeiter_innen? Die Veranstaltung leiteten und moderierten Uwe Hoering (Stiftung Asienhaus) und Marlies Linke (Rosa-Luxemburg-Stiftung).

Eröffnet wurde die Fachtagung mit dem Impulsreferat von Michael Fütterer vom TIE Bildungswerk e.V. in Frankfurt, der über die Arbeit des Projektes TIE ExChains referierte. Weitere thematische Einführungen folgten im Anschluss durch die Vorträge von Jörg Nowak (Universität Kassel) über Arbeitskämpfe und Anti-Korruptionsbewegungen in der Automobilindustrie in Indien, von Tandiwe Gross (ILO) über Strategien von Heimarbeiter_innen und Sweatshop-Beschäftigten, ebenfalls in Indien, sowie von Oliver Pye (Universität Bonn) über transnationale Organisation von Arbeiter_innen im Palmölsektor in Indonesien und Malaysia. Bei der anschließenden offenen Diskussionsrunde standen folgende Fragen im Mittelpunkt: Inwiefern sind aufgrund der sich verändernden globalen Produktionsbedingungen veränderte Antworten von Gewerkschaftsseite notwendig? Wie kann Solidarität entlang globaler Wertschöpfungsketten praktiziert werden? Welche Strategien und Netzwerke existieren bereits und in welchen Sektoren müssen (neue) Netzwerke entwickelt werden?

Wie kann Solidarität entlang globaler Wertschöpfungsketten praktiziert werden? Gibt es 'Good practices'?

Das vorgestellte TIE-Projekt bietet ein Beispiel für die erfolgreiche Vernetzung und Solidarisierung von Arbeiter_innen entlang der globalen Textil-Wertschöpfungskette. Mitarbeiter_innen von H&M und Zara in Deutschland begreifen sich als Kolleg_innen der Arbeiter_innen in Produktionsstätten in Asien und haben darüber hinaus eine gemeinsame Identität als Beschäftigte von H&M und Zara ausgebildet. Die Auseinandersetzung mit Arbeitsbedingungen bei Zuliefererbetrieben in Asien empfinden die deutschen Arbeiter_innen von H&M und Zara als wichtig und gewinnbringend nicht nur aus Gründen der Solidarität, sondern weil sie auch zur Diskussion und Reflexion über die eigenen Arbeitsbedingungen anregt.

Wie müssen deutsche Betriebsräte und Gewerkschaften ihre internationalen Netzwerke ausweiten, um eine gemeinsame Streikmacht entlang internationaler Wertschöpfungsketten aufzubauen?

Als Beispiel wurden hier Netzerkbildungen und Kontakte von deutschen Betriebsräten zu regionalen Gewerkschaften in Ländern des Globalen Südens genannt, die ihrerseits Kontakte zu einzelnen Betriebsgewerkschaften haben. Solidarität sollte somit auf lokaler, regionaler und globaler Ebene wiederzufinden sein. Die Ausweitung der Netzwerke von deutschen Gewerkschaften mit Gewerkschaften im Globalen Süden muss dabei mit der Entwicklung eines neuen Partnerschaftsverständnisses und einem Perspektivenwechsel einhergehen: So wurde hier unter anderem die Forderung laut, dass man sich von der Differenzierung zwischen Gewerkschaften im Norden und Gewerkschaften im Süden distanzieren sollte und sich von dem („Einbahnstraßen-“) Ansatz, dass Gewerkschaften aus dem Norden Gewerkschaften aus dem Süden „unterstützen“,

lösen müsste. Demgemäß wurde akzentuiert, dass es um eine Zusammenarbeit und einen gemeinsamen Informationsaustausch zwischen den Akteuren gehen sollte, wodurch man sich dem in der Diskussion erwähnten (idealistischen) Motto „All for one, and one for all“ annähern könnte.

Wie können geeignete Kooperationspartner im Globalen Süden identifiziert werden?

Primär auf Gewerkschaftsebene diskutierend, wurde auch die Identifizierung geeigneter Kooperationsakteure von Gewerkschaften als eine wesentliche Herausforderung konstatiert. Dabei wurde insbesondere Kooperation mit politischen, einflussreichen Gewerkschaften und/oder Betriebsgewerkschaften hinterfragt. Viele TN waren sich einig, dass Zusammenschlüsse mit politischen Gewerkschaften den Nachteil hätten, politische Interessenverflechtungen mit sich zu ziehen und die Interessen der Arbeiter_innen ggf. zu missachten. Doch dass direkte Kooperation oder vielmehr auch direkte Kommunikation zu lokalen Betriebsgewerkschaften nicht leicht sind, zeigten unter anderem auch die bisherigen Erfahrungen aus der internationalen Arbeit von ver.di. Hier wurde festgehalten, dass gut ausgebildete englischsprachige Gewerkschafter_innen oftmals aus politischen Gewerkschaften kommen, die eben nicht nur Arbeiter_inneninteressen, sondern auch – oder vielmehr – eigene, politische Interessen in den Fokus rücken würden. Auch wenn die Signifikanz von Zusammenarbeit zu lokalen Akteuren und allgemein lokalen Projekten hier nicht hinterfragt werden musste, wurde während der Diskussion auch expliziert, dass es nicht um „ein Nebeneinander von Nischenprojekten“ gehen darf, sondern auch – oder gerade – um eine Zusammenarbeit innerhalb respektive entlang des gesamten Produktionsnetzwerkes, d.h. um Kooperation auf lokaler, regionaler und globaler Ebene.

Welche Chancen und Risiken birgt die Zusammenarbeit von Gewerkschaften mit Nichtregierungsorganisationen?

Von Diskussionsbeginn an wurde deutlich, dass Gewerkschaften sich verändern müssen und Gewerkschaftsarbeit sowohl nach „außen“ als auch nach „innen“ gestärkt werden muss. Im Hinblick auf Ersteres diskutierten die TN insbesondere den Prozess der „NGOisierung“ von Gewerkschaften. Es wurde problematisiert, dass viele Gewerkschaften keine eigene Verhandlungsmacht aufbauen, sondern auf die „geliehene Stärke“ von NGOs setzen, wodurch die eigentliche Funktion von Gewerkschaften verändert wird, indem es tendenziell weniger um die ursprünglichen Interessen der Arbeiter_innen als um politischen Lobbyismus für Regulierungen geht. Dies ist vor allem in Ländern der Fall, in denen Gewerkschaften nicht über gesetzlich festgeschriebene Streikrechte verfügen bzw. die politischen Rahmenbedingungen ihre Handlungsoptionen beschränken. Die Zusammenarbeit mit NGOs, z.B. im Rahmen von Kampagnen, stellt unter diesen Umständen für Gewerkschaften oftmals das einzige Mittel zur Einflussnahme dar. Die trifft auch auf die Gewerkschaftsarbeit in vielen ausländischen Tochterunternehmen deutscher Konzerne zu. Deutsche Gewerkschaften sollten sich nach Ansicht der TN daher für die Schaffung neuer Rechtsgrundlagen einsetzen, die Arbeiter_innen in Tochterunternehmen bei Verstößen gegen Arbeitsstandards ein Klagerecht beim Mutterkonzern garantieren.

Die Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und NGOs kann aber auch für Gewerkschaften in Ländern mit starken Gewerkschaftsrechten gewinnbringend sein: Gewerkschaften können dadurch nützliche Fähigkeiten in der Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit erlernen und somit ihre Instrumente zur Einflussnahme erweitern.

Wie muss sich das Selbstverständnis von Gewerkschaften verändern?

Dass Gewerkschaften sich auch nach „innen“ stärken müssen, wurde insbesondere in der Diskussion um das Konzept *social movement unionism* deutlich. Letzteres wurde in der Diskussion insofern als wichtiges Konzept wahrgenommen, als dass Kooperationen von Gewerkschaften mit sozialen Bewegungen nicht als ein zusätzliches taktisches Instrument betrachtet werden sollten. Denn Themen sozialer Bewegungen wie etwa Umwelt und Frauenrechte sowie allgemein die Rolle von Frauen sollten – und hier waren sich die TN einig – auch gewerkschaftliche Themen sein. So wurde auch die Forderung gestellt, dass Gewerkschaften diese Themen zusammenbringen und aufnehmen sollten.

Ausblick und Vorschläge für Aktionen:

Neben den diskutierten Fragen wurden als Themen für weitere Diskussionen im Rahmen zukünftiger Veranstaltungen festgehalten:

- 1) Entsorgung und Verwertung von Konsumgütern als Bestandteil der Wertschöpfungskette: Die Wertschöpfungskette endet für viele Produkte nicht mit dem Verkauf im globalen Norden. Elektroartikel und Kleidung werden zum Beispiel oft auf dem afrikanischen Markt ‚entsorgt‘ oder gebraucht weiter verkauft. Dies hat ökologische und ökonomische Folgen auf lokaler Ebene und beeinflusst damit die Lebensbedingungen von Arbeiter_innen in Afrika. Inwiefern besteht hier für deutsche Gewerkschaften eine Verantwortung, sich zu engagieren? Was könnten strategische Maßnahmen sein?
- 2) Potentiale von Arbeitsmigrant_innen erkennen und nutzen: Arbeitsmigrant_innen bringen Wissen über Strategien und Organisationsformen und –prozesse von Unternehmen und Gewerkschaften im Ausland mit. Wie können deutsche Gewerkschaften diese Potentiale stärker nutzen?

Des Weiteren wurden zwei Vorschläge für konkrete zukünftige gemeinsame Aktivitäten festgehalten:

- 1) Planung und Ausrichtung einer Einheit beim Asia Europe People's Forum 2016 (Anfang Juli in der Mongolei) zum Thema „Arbeitskämpfe entlang transnationaler Wertschöpfungsketten“ (beteiligte Organisationen könnten z.B. das Asienhaus, die RLS, der Bildungsverein TIE oder auch die Universität Bonn sein)
- 2) Vertiefung der aufgeworfenen Fragen im Rahmen einer Publikationsreihe (Ansprechpartner: Uwe Hoering)

Alle TN der Veranstaltung waren sich einig darüber, dass die Gespräche und Diskussionen mit diesem Teilnehmerkreis in Zukunft weitergeführt werden sollten.

Bericht von Michaela Douth und Tatiana Lopez